

Prolog

Mit dem Satz: „Kinder sind die lebenden Botschaften, die wir einer Zeit übermitteln, an der wir selbst nicht mehr teilhaben werden“, eröffnet Neil Postman sein Buch „Das Verschwinden der Kindheit“ (1983). Statt in nostalgischen Erinnerungen zu schwelgen, analysiert Postman, mit viel Kritik an der modernen Mediengesellschaft, die Kindheit. Dabei stellt er zunächst deutlich heraus, dass Kindheit eine Erfindung der Neuzeit ist und das Mittelalter sie nicht kannte. „Deshalb findet man in allen Quellen, daß im Mittelalter die Kindheit mit sieben endet. Warum mit sieben? Weil die Kinder in diesem Alter die Sprache beherrschen. Sie sind fähig, zu sagen und zu verstehen, was die Erwachsenen sagen und verstehen. Sie sind in der Lage, alle Geheimnisse der Zunge kennenzulernen, und dies sind die einzigen Geheimnisse, die sie kennenzulernen brauchen“ (ebd., S. 35 f).

Doch wieso wird ein Buch zu „Gesprächen mit Kindern und Jugendlichen“ mit einem Rückblick auf die Entdeckung der Kindheit begonnen? Ist doch heutzutage alles Schnee von gestern und die Kindheit als eigenständige Entwicklungsphase (nach mehrheitlicher Meinung) fest etabliert. Doch wenn der Blick in das Vergangene scheinbar keine Neuigkeiten offenbart, wie ist es zu erklären, dass auf der einen Seite zwar zahlreiche Erziehungsratgeber publiziert sind, was eindeutig für eine eigenständige Entwicklungsphase (und eine hohe Nachfrage) spricht. Auf der anderen Seite ist der Markt aber nicht von einer unüberschaubaren Anzahl von Büchern zur Gesprächsführungen mit Kindern und Jugendlichen überschwemmt.

Postman muss Recht gegeben werden, wenn er schreibt, dass Kinder unsere Zukunft sind. Sie sammeln in dieser Entwicklungsphase zahlreiche Erfahrungen, stehen vor spannenden Problemstellungen und erwerben Kompetenzen, die sie zum Architekten ihres eigenen Lebens machen. Wenn die Kindheit eine eigenständige, anerkannte Entwicklungsphase ist, dann ist es nur fair und in gewisser Weise unsere Pflicht, auch für Kinder passende sowie unterstützende Interaktionsformen zu entwickeln und sie damit bei der Architektur ihres Lebens zu unterstützen.

Einige unserer Leser wollen jetzt vielleicht das Buch schmunzelnd zur Seite legen und sagen: Wir wissen, was jetzt kommt. Bestenfalls könnte die Auffassung vorherrschen, dass wir nun theoretisch fundiert, empirisch geprüft und praktisch gespickt die Problematik der Gesprächsführung mit Kindern aufarbeiten und nun endlich sagen, wie es funktioniert. Im schlech-

testen Fall wird das Urteil gefällt, dass (wieder) ein gescheiterter Versuch zur Bearbeitung der Thematik vorliegt.

Keines von beiden soll das Resultat des vorliegenden Buches sein. Wir sagen das mit einer Mischung aus Erleichterung und Bedrückung. Die Erleichterung rührt erstens daher, dass wir der Verantwortung enthoben sind (bzw. uns nicht in dieser sehen), anderen Personen Ratschläge zu erteilen, obwohl wir (selbstverständlich) versucht haben, ein breites Spektrum an Wissen einfließen zu lassen, welches theoretisch belegt und praktisch nutzbar ist. Zweitens ist das Kind als Mensch einzigartig und durchläuft einen individuellen Weg der Entwicklung. Folglich sind auch allgemeingültige Aussagen, die auf jedes Kind in gleicher Weise zutreffen, nur in sehr beschränkten Maßen möglich. Und „last, but not least“ verspüren wir diese Erleichterung, weil wir kein neues Konzept erlernen und verinnerlichen müssen und nicht in die Position gedrängt werden, permanent zwischen den verschiedenen Gesprächsführungsformen zu wechseln, sondern nur unsere bisherigen Erfahrungen erweitern und bei Bedarf modifizieren müssen.

Die Bedrückung hat allerdings den gleichen Ursprung. Bei unseren Recherchen und den zahlreichen Gesprächen mit Kollegen und Freunden kann der bestehende Verdacht, dass eigenständige Konzepte entwickelt und etabliert werden müssen, nicht bestätigt werden. Doch dieser Umstand entlässt nicht aus der Verantwortung, im Gegenteil: Bestehende (und bewährte) Grundlagen aus der Kommunikations- und Beratungstheorie müssen bekannt sein und angewendet werden. Kritisch könnte der Einwand erhoben werden, was haben die Grundlagen der Gesprächsführung von Erwachsenen mit der Gesprächsführung von Kindern zu tun? Widersprechen wir uns damit nicht bereits in der Einleitung? Erst wird die Kindheit hervorgehoben und dann dieser Rückschluss! Jedoch müssen wir gegenüber diesen Einwänden betonen, dass eine solche Theorie nur dann als gut bezeichnet werden kann, wenn sie Auskunft über die Interaktionspartner unabhängig von ihrem Alter gibt. Und es überrascht, dass beispielsweise Rogers mit seiner weltweit wegweisenden Theorie (s. Kap. 1.3) die Auswirkungen auf fast alle Beratungskonzepte (für Erwachsene) hatte, seine Erkenntnisse aus der Arbeit mit Kindern zog und erst im späteren Verlauf auf Erwachsene übertrug (vgl. Klees, 2002, S. 28). Dieses Grundgerüst sollte für Gesprächsarbeit mit Kindern und Jugendlichen erweitert werden. Doch welche unterstützenden Handlungsweisen sind in diesem Fall sinnvoll? Wie kann die Struktur bzw. der Ablauf günstig gestaltet werden? Was kann aus dem persönlichen Methodenrucksack den Prozess unterstützen? Welche Rahmenbedingungen wirken förderlich? Oder was kann zur Verständlichkeit der Fragen beitragen? Das vorliegende Buch will einen Beitrag zur Beantwortung dieser Fragen

leisten und der Aufbau ergibt sich aus dem bisher Gesagten. Dementsprechend ist das Ziel dieses Buches, dem Leser zu ermöglichen, die bekannte Gesprächsführung in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zu erweitern.

Wir betrachten im ersten Teil Grundlagen der Gesprächsführung, die sich hauptsächlich auf Gespräche mit unterschiedlichen Zielgruppen beziehen und folglich einen allgemeineren Charakter tragen. Im zweiten Teil des Buches werden für Gespräche mit Kindern und Jugendlichen relevante entwicklungspsychologische Erkenntnisse beschrieben, welche einerseits den Weg für die folgenden Teile ebnen und andererseits eine Orientierung für die Erweiterung bieten soll. Mit diesen Grundlagen aus den ersten beiden Teilen möchten wir dann im Teil 3 auf Besonderheiten der Gesprächsführung mit Kindern und Jugendlichen eingehen. Dabei werden unter anderem Kommunikationsbedingungen, verschiedene Frageformen und Möglichkeiten zur Gestaltung von Gesprächen vorgestellt. Im vierten Teil betrachten wir besondere Gesprächsanlässe, die von ganz unterschiedlichen Personen initiiert werden, mit denen verschiedene Ziele verfolgt und die ganz unterschiedliche Inhalte haben.

Dass Sie dieses Buch in den Händen halten können, ist zahlreichen Personen zu verdanken. Zunächst Herrn Dr. Burkarth vom Kohlhammerverlag, der unsere Ideen aufgegriffen hat und dadurch die Arbeit an diesem Buch neu beflügelte. Die aufgezeigten Anregungen spiegeln unsere Vorstellungen und Erfahrungen wider. Um die Anwendbarkeit der genannten unterstützenden Handlungsweisen aufzuzeigen, wurden diese von praktizierenden Lehrkräften aus dem ganzen Bundesgebiet erprobt. Ihre schriftliche Reflexion ist namentlich bei jeder Methode abgedruckt. Der jeweils theoretische Teil ist in gleicher Weise von mehreren Lehrkräften gelesen und ihre Anmerkungen sind eingearbeitet worden: Ruppert Heidenreich, Annett Steinmann, Sven Völzke, Oliver Rybniker und Timo Hennig – wir danken euch herzlich. Ferner wurden Bilder für dieses Buch entwickelt oder in der praktischen Arbeit erstellt. Den Künstlern, welche namentlich bei ihren Werken aufgelistet sind, möchten wir in gleicher Weise danken.

Nun wünschen wir Ihnen, lieber Leser, eine hoffentlich gewinnbringende und inspirierende Lektüre.

Oldenburg & Leipzig

Conny Melzer & Andreas Methner